

SONNTAGSLESUNGEN

17. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr B

Evangelium: Joh 6,1-15

1. Hinführung

(kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

In Anlehnung an die wunderbare Speisung des Propheten Elischa und als ihre Überbietung erzählt das Johannesevangelium ein Brotwunder Jesu. Jesus erweist sich dabei als **der** Prophet, nicht nur als **ein** Prophet. Den Bestrebungen von Menschen, ihm für die wunderbare Speisung Ehre zuteilwerden zu lassen, entzieht er sich.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Das 6. Kapitel des Johannesevangeliums, das am und auf dem See Gennesaret spielt, steht überwiegend unter dem Thema „Brot“. Es beginnt mit dem Geschenkwunder der Speisung, V. 1-15 (das Evangelium), setzt sich fort mit der Seewandelerzählung, V. 16 bis 21, und mündet in die lange Brotrede samt Streitgespräch, V. 22 bis 59. Der Lesungstext ist eine in sich abgeschlossene Erzählung. Sie wird in der Brotrede mithilfe von Bibelbezügen ausgelegt und symbolisch gedeutet auf die johanneische Gemeinde hin.

b. Betonen

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes.

In jener Zeit

- 1 ging Jesus an das andere Ufer des Sees von Galiläa, der auch See von Tibérias heißt.
- 2 Eine große Menschenmenge folgte ihm, weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken tat.
- 3 Jesus stieg auf den Berg und setzte sich dort mit seinen Jüngern nieder.
- 4 Das Pascha, das Fest der Juden, war nahe.
- 5 Als Jesus aufblickte und sah, dass **so viele** Menschen zu ihm kamen, fragte er Philíppus: Wo sollen wir Brot kaufen, damit diese Leute zu essen haben?
- 6 Das sagte er aber nur, um ihn auf die Probe zu stellen; denn er selbst wusste, was er tun wollte.

Lesehilfe

für schwierige Wörter

Galiläa
Tiberias

Pas-cha = 2 Wörter!
Bedeutung: über-
springen, auslassen

Philippus

-
- 7 Philíppus antwortete ihm:
Brot für zweihundert Denáre reicht nicht aus,
wenn jeder von ihnen
auch nur ein kleines Stück bekommen soll. Denare
- 8 Einer seiner Jünger,
Andreas, der Bruder des Simon Petrus,
sagte zu ihm:
- 9 Hier ist ein kleiner Junge,
der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische;
doch was ist das für **so viele**?
- 10 Jesus sagte: Lasst die Leute sich setzen!
Es gab dort nämlich viel Gras.
Da setzten sie sich;
es waren etwa fünftausend Männer.
- 11 Dann nahm Jesus die Brote,
sprach das Dankgebet
und teilte an die Leute aus, **so viel** sie wollten;
ebenso machte er es mit den Fischen.
- 12 Als die Menge satt geworden war,
sagte er zu seinen Jüngern:
Sammelt die übrig gebliebenen Brocken,
damit nichts verdirbt!
- 13 Sie sammelten
und füllten zwölf Körbe mit den Brocken,
die von den fünf Gerstenbrotten nach dem Essen übrig waren.
- 14 Als die Menschen das Zeichen sahen, das er getan hatte,
sagten sie: **Das** ist wirklich der Prophet,
der in die Welt kommen soll.
- 15 Da erkannte Jesus,
dass sie kommen würden, um ihn in ihre Gewalt zu bringen
und zum König zu machen.
Daher zog er sich wieder auf den Berg zurück,
er allein.

Lektionar II 2020 © 2020 staeko.net

c. Stimmung, Sprechmelodie

Zunächst wird in V. 1-4 der Rahmen für das Geschehen erzählt: Ort, Zeit, Akteure. Ab da ist Jesus der Mittelpunkt des Prozesses, von dem alle Impulse ausgehen: Er fragt nur zum Schein, er ordnet an, dankt, teilt aus, lässt einsammeln, erkennt, was sie vorhaben, zieht sich zurück. Er strahlt große Souveränität aus. Im Kontrast dazu wissen die Jünger wie Philippus und Andreas nicht, wie mit der Situation umzugehen ist. Sie sind unsicher. Aber sie führen aus, was er sagt. Schließlich sind da noch die staunenden Menschen gegen Schluss und der sich

von ihnen absondernde Jesus. In der Klangfarbe des Vortrags kann die unterschiedliche Verfasstheit der Personen verdeutlicht werden.

d. Besondere Vorleseform

Der Text kann **in verschiedenen Rollen** gelesen werden: Erzähler/in, Jesus, Philippus und Andreas (zwei oder ein/e Lesende), die Menschen (zwei lesen synchron).

In einem Familiengottesdienst können Kinder und Eltern auch das Geschehen **mit Gesten veranschaulichen**, während ein/e Lektor/in liest:

Jesus, der sich mit seinen Jüngern setzt, die Leute, die auf ihn zukommen, wie er Philippus fragt und der das viele Geld zählt, das nötig wäre, und ein kleines Stückchen andeutet, das jeder nur bekommen könnte, der kleine Junge mit Brot und Fisch, die Leute, die sich setzen, Jesu Dankgebet und Austeilen, das symbolische Einsammeln der Stücke, das Staunen der Menge, wie Jesus sich entzieht und allein betet.

3. Textauslegung

Die Erzählung ist ganz auf Jesus ausgerichtet. Wie schon zuvor im Evangelium sind um Jesus Menschen, die auf „Zeichen“ aus sind (vgl. 2,23; 6,26). Als Zeichen waren zuvor die Hochzeit zu Kana, Joh 2, und die Heilung des kranken Jungen des Hauptmanns in Joh 4 vorgestellt worden. Sie sollten damit nicht als sensationelle „Wunder“ missverstanden werden, sondern als Hinweise: auf Jesu Wesen und göttliche Kraft. Schrittweise sollen die Suchenden zu mehr Einsicht kommen. Das wird in der Brotrede ab V. 22 entfaltet: Er ist mehr als *ein* Prophet, nämlich die Verkörperung allen Prophetischen, er ist Gottes Gesandter und seine göttliche Gabe bzw. Speise für den Hunger der Menschen. Der Bezug zum nahen Pessachfest (V. 4), dem Fest des ungesäuerten Brotes, und zum Manna in der Wüste nach dem Auszug aus Ägypten in der folgenden Brotrede unterstreicht das.

Im Johannesevangelium dürfen sich mehrfach Jünger als solche erweisen, die das Geschehen nicht verstehen und so Jesus die Möglichkeit geben, es für uns als Lesende zu deuten (vgl. Joh 14,5). Hier wird Philippus durch Jesu Frage dazu animiert, sich eine Lösung für die Speisung der Menge auszudenken, was ihm angesichts der schiereren Zahl von Menschen unmöglich erscheint. 200 Denare wären eine große Summe: 200-mal der Lohn, den ein Tagelöhner an einem Tag bekommt. Aber selbst das reicht bei Weitem nicht, so dürfen wir Lesende mit Philippus zusammen erkennen. Dadurch wird die Tat Jesu für uns noch gesteigert, zumal außerdem betont wird, dass Jesus gar nicht zu fragen braucht, weil er ohnehin weiß, was er tun kann und will.

In Kontrast zur großen benötigten Menge an Nahrung für 5.000 Männer, dazu Frauen und Kinder (sie werden in patriarchalem Kontext nicht gezählt), sind die fünf Gerstenbrote und die zwei Fische als Beikost verschwindend wenig. Selbst Elischa, dessen Brotwunder die Erzählung nachgebildet ist, hatte 20 Gestenbrote, und das nur für 100 Männer. Und wie dort in 2 Kön 4,44 werden bei Jesu Mahl alle satt. Angespielt wird auch auf Ex 16, wo beim Manna und den Wachteln als Gottes Speise alle so viel erhalten, wie sie brauchen. Hier bei Jesus

lassen sie sogar noch übrig. Die 12 Körbe sind ein Symbol dafür, dass das ganze 12-Stämme-Volk Israel durch Jesu Geben genährt werden könnte im Überfluss.

Angedeutet wird außerdem in Jesu Dankgebet und Austeilen der Bezug zur Eucharistie (= Danksagung). Denn nur im Johannesevangelium ist es Jesus selbst, der Brot und Fisch selbst austeilt; in den anderen Evangelien sind es bei der Brotvermehrung die Jünger.

Die Menge deutet als Reaktion Jesu Tun: Sie sehen im Licht der Schrift Jesus als den großen endzeitlichen Propheten, auf den sie warten: einen großen Propheten wie Mose, den dieser selbst in seiner großen Abschiedsrede, dem Buch Deuteronomium, ankündigt (Dtn 18,15-18). Urchristen – so auch die johanneische Gemeinde – sahen diese Verheißung in Jesus erfüllt. In das Bild des antiken Königs, der für Brot bei seinem Volk sorgen sollte, will sich Jesus aber nicht pressen lassen. Denn – so wird er später bei Pilatus sagen – sein Königtum ist nicht von dieser Welt (Joh 18,36). Er entzieht sich allzu irdischen Vorstellungen.

Dipl.-Theol. Anneliese Hecht